

Alfred Knaus

Stuttgart, den 21. Juni 1967

Bericht über meine Besprechungen in Berlin und
Prag in der Zeit zwischen dem 3. und 13. 6. 1967

Samstag, 3. Juli : Ankunft in Berlin. Ich wohnte bei Bekannten. Am Abend war ein Treffen mit den Berliner Freunden vereinbart, in der Wohnung von Hans-Joachim Bartz. Leider sind nur 4 Freunde erschienen, wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß ein großer Teil unserer jüngeren Mitglieder noch an den Nachveranstaltungen der turbulenten Berliner Demonstration teilnahmen. Schade, daß sich keines der älteren Mitglieder gemeldet hatte; außer Jan Sieverts hatte sich niemand entschuldigt. Es war aber trotzdem ein nettes Meeting. Wir trennten uns bei Morgenrauen.

Montag, 5. Juni : Ich holte Janet und Lutz am Flugplatz ab und wir begaben uns unmittelbar nach Ostberlin. Über die Besprechungen am 5. und 6. Juni hat Lutz ja ausführlich berichtet. Ich möchte hierzu noch kurz einen Kommentar geben : Da in dem Brief der FDJ an Janet nur Andeutungen über einen Brief Hans-Ulrichs an BITEJ gemacht wurden, von dem uns nichts bekannt war, konnten wir uns praktisch auf das Gespräch nicht vorbereiten. Erst im Laufe der Unterhaltung wurde mir klar, daß es sich nur um den offiziellen Bericht von HUS handeln konnte. Um das Gespräch überhaupt fortzuführen, gab es für Lutz und mich keine andere Möglichkeit, als uns von gewissen Formulierungen zu distanzieren (ich selbst konnte das mit reinem Gewissen tun, denn ich hätte tatsächlich andere Formulierungen gebraucht).

Eine Entschuldigung ist nach meiner Meinung fehl am Platze, denn der Bericht war allen Mitgliedern, den verschiedenen Zweigen und dem IS als auch dem ES bekannt. Niemand hatte Einwände erhoben, weil eben niemand daran dachte, das Dokument könnte in Berlin zur Sprache kommen. Was wir tun können und müssen, ist eine Erklärung abzugeben, welche die Leute in Ostberlin zufriedenstellt bzw. beruhigt (oder auch nicht).

Dienstag, 6. Juni : Fahrt nach Tuchheim mit Janet und Lutz. Den Abend benutzten Janet und ich noch zu einem informativen Gespräch als Vorbereitung für meine geplanten Besprechungen in Prag.

Mittwoch, 7. Juni : Ich fuhr nochmals nach Westberlin zurück, um mit dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf wegen des geplanten Lagers im August zu verhandeln. Inzwischen hatte jedoch die Geschäftsführung gewechselt. Der neue Geschäftsführer war erst am Nachmittag zu erreichen, doch blieb nicht genügend Zeit für eine eingehende Besprechung (Inzwischen haben wir uns schriftlich verständigt; siehe VS-Rundbrief).

Donnerstag, 8. Juni : Fahrt nach Prag, Ankunft gegen 21 Uhr. Ich wurde von Pavel Kalwach und Eugen Schart abgeholt und wohnte während meines Aufenthaltes bei Kalwach.

Freitag, 9. Juli : Ich traf mich um 9 Uhr mit den Freunden Schart, Teichmann und Urbanek im Junior. Sie berichteten mir über die Lage der "SCI-Gruppe" nach ihrer Sicht. Die Tätigkeit der Gruppe besteht zur Zeit in der Durchführung von Wochenendiensten, die mit offizieller Unterstützung von ČSM durchgeführt werden, sowie in der Vermittlung von Freiwilligen für Lager im Ausland, die sonst über das ČSM-Programm nicht berücksichtigt werden. Eine weitere Ausdehnung der Aktivitäten scheint zur Zeit nicht möglich zu sein. Mit Josef Motyčka bestand seit seiner Rückkehr Ende März keine Verbindung, was das Verschulden von Josef sei, da er keinen Kontakt mit der Gruppe gesucht habe. Josef habe - nach Meinung von Teichmann und Schart - letztes Jahr in Mariánská gegen Teichmann agiert, weshalb auch Frau Brandejská einen ziemlich beleidigenden Brief an Teichmann geschrieben habe, in dem sie keine weitere Zusammenarbeit mit ihm wünschte (Teichmann hat in Mariánská einige organisatorische Aufgaben übernommen).

Wir verblieben so, daß wir uns nach meinen Gesprächen mit verschiedenen Leuten von ČSM, sowie mit Josef und anderen Freunden, wieder treffen wollten.

Nachmittags besuchte ich das Büro von Dagmar Vešková, um speziell technische Dinge der diesjährigen Vermittlung von Freiwilligen zu besprechen. Sie bedauerte, daß der SCI dieses Jahr viel weniger Freiwillige schicken möchte (bezieht sich nicht auf den deutschen Zweig), als in den vergangenen Jahren. Die beste Verbindung bestehe mit dem deutschen Zweig des SCI, sowohl dienstlich als auch persönlich.

1968 will man über ČSM nicht nur die studentische Jugend erfassen, sondern auch berufstätige Jugendliche in ausländische Arbeitslager schicken - was ich natürlich sehr begrüßte, denn dadurch besteht auch die Möglichkeit, Freiwillige aus der CSSR in den Monaten April bis Juni zu bekommen.

Anschließend such ich Josef Motyčka auf, der zur Zeit als Kellner in einem bekannten Restaurant arbeitet. Man hat ihm nach seiner Rückkehr aus Stuttgart den Dienstpaß abgenommen mit der Begründung, es seien bei der Abrechnung des Lagers Mariánská Unstimmigkeiten aufgetaucht, die erst geklärt werden müßten. Bis heute wartet Josef jedoch auf eine genaue Erklärung und konkrete Nachweise dieser Beschuldigung. Josef sucht die Gründe woanders. Er ist überzeugt, daß Eugen Schart ihm diese Suppe eingebrockt hat, indem er ČSM den Inhalt eines Briefes von Josef unterbreitet hat, in welchem Josef abrät, sich zu sehr mit ČSM einzulassen und dadurch die Aktivität der Gruppe zu beschränken. Daher komme für ihn eine Zusammenarbeit mit Eugen nicht mehr in Frage. Alle Freunde in Prag hätten dieses Vorgehen Eugens als Ungehörigkeit betrachtet und sich von Eugen so weit wie möglich distanziert. Der Kreis um Eugen seien gute Bekannte von ihm (andere Freunde würden von Eugen schon gar nicht eingeladen), die nur an den Wochenenddiensten teilnehmen in der Hoffnung, durch die Vermittlung Eugens die Möglichkeit zu bekommen, ins westliche Ausland zu reisen. Josef hofft, daß die Angelegenheit zwischen ihm und ČSM bald bereinigt sein wird und er sein SCI-Praktikum in England fortsetzen könne.

Es war mir nicht möglich, am gleichen Tag und am Wochenende jemand vom Zentralkomitee des ČSM zu sprechen, da zu dieser Zeit die Jahreskonferenz von ČSM stattfand.

Samstag, 10. Juni : Auf besonderen Wunsch besuchte ich unseren alten Zivildienstfreund Dr. Josef Hradil in Český Dub, 90 km von Prag in Richtung Reichenberg. Mir war seine Meinung als neutrale Person sehr wichtig. Er sah auch keine Möglichkeit einer Ausdehnung der SCI-Tätigkeit in der ČSSR in naher Zukunft, distanzierte sich jedoch etwas von Eugen Schart und seinem Verhalten gegenüber Josef. Josef sei zwar sehr impulsiv und würde manchmal über die Stränge hauen, doch hätte das kein Grund Eugens sein dürfen, ihn beim ČSM zu denunzieren. Er habe Josef damit persönlich großen Schaden zugefügt und es sei die Pflicht der SCI-Freunde in Prag und des SCI überhaupt, Josef zu helfen.

Sonntag, 11. Juni : Ich nahm an der 25. Gedenkfeier in Lidice teil. Pavel und ich versuchten bei dieser Gelegenheit Josef und Eugen zusammenzubringen, indem wir beide einluden, ohne daß einer von dem anderen wußte. Obwohl wir mehrere Stunden zusammen waren, mißglückte dieser Versuch. Die beiden hatten einander anscheinend nichts mehr zu sagen. Als wir uns am Abend wieder treffen wollten, sagte Eugen Schart ab.

(An der Feier in Lidice nahmen circa 30.000 Menschen aus allen Teilen der Welt teil. Die vorangegangenen drei Wochen hatte eine Gruppe Freiwilliger der Evangelischen Industriejugend Berlin die Gartenanlagen in Lidice gepflegt und in Ordnung gebracht.)

Montag, 12. Juni : Am Tag zuvor war es in froher Runde etwas spät geworden und so stand ich entsprechend später auf. Am Nachmittag traf ich mich mit Herrn Vanek, Sekretär des Stadt-Ausschusses von ČSM, der ja letztes Jahr für die Lager Mariánská und Janske Lazne verantwortlich zeichnete. Vanek war sehr zufrieden über die gute Zusammenarbeit mit dem SCI und lobte besonders die deutschen Teilnehmer von Mariánská, Siegmund Giesecke, Günter Fritz und Winfried Will. Josef Motyčka arbeite nebenher noch im Stadtausschuß, doch befasse sich letzterer nicht mehr mit Arbeitslagern, sonder mehr mit dem Jugendaustausch von Mittelschülern und anderen Jugendgruppen. Jedenfalls scheint die Arbeit von Josef dort sehr geschätzt zu werden. Vanek lobte ihn sehr.

Anschließend hatte ich noch ein Zusammentreffen mit einigen Freunden, die schon an Lagern in der BRD teilgenommen hatten.

Dienstag, 13. Juni : Am letzten Tag meines Aufenthaltes in Prag drängte sich alles zusammen. Am Vormittag sprach ich mit Josef Skacel, Sekretär in ČSM, dem Hauptverantwortlichen für die Beziehungen zwischen ČSM und SCI. Das Gespräch fand in sehr herzlichem Ton statt. Skacel würdigte die Arbeit des SCI und in diesem Zusammenhang auch diese von Josef Motyčka. Er schätzte die Fähigkeiten Josefs, meinte aber, daß der "Fall" Motyčka noch nicht abgeschlossen werden könne und die Entscheidung des Zentralkomitees abzuwarten sei. Jedenfalls könne Josef sein SCI-Praktikum, gegen das im Grunde nichts einzuwenden sei, in naher Zukunft nicht fortsetzen. Er sei für die Unterstützung der erfahrenen SCI-Freunde in Prag besonders dankbar, denn sie hätten ihn mit manchem guten Rat schon geholfen. Ihre Aktivität der Wochenenddienste sei zu begrüßen. Er sehe aber keine Möglichkeit und keine Notwendigkeit, daß sich in der ČSSR eine eigene SCI-Gruppe konstituiere, sondern würde eine Zusammenarbeit in der bisherigen Form gutheißen. Freiwillige für Arbeitslager im Ausland, die von der Gruppe außerhalb der ČSM-Quote vorgeschlagen werden, würden wohlwollend berücksichtigt werden. Ab 1968 würde ohnehin eine Erleichterung eintreten, indem 50 % Studenten und 50 % arbeitende Jugend in Lager geschickt würden. Auch Teilnehmer über 30 Jahren könnten berücksichtigt werden, wenn diese von unseren Freunden in Prag vorgeschlagen würden.

Die Absage des von uns geplant gewesenen Lagerleiterseminars in Mariánská beruhe auf einem Mißverständnis, d. h. einer falschen Information über das Ausmaß des Seminars. Natürlich könnten wir ein solches Seminar in der ČSSR durchführen, doch sollte ein solches Vorhaben bereits im Herbst des Vorjahres besprochen werden (Ich hatte den Eindruck, daß er sich übergangen fühlte, denn er erfuhr von dem geplanten Seminar bevor wir uns mit ČSM in Verbindung setzten).

Skacel schlug vor, daß wir uns im November anläßlich der CoCo-Tagung, die voraussichtlich in Marienbad stattfinden wird, treffen und unsere Wünsche für 1968 vorbringen. Er würde sich freuen, wenn wir diese Gelegenheit wahrnehmen würden. Eine Trübung der Beziehungen zwischen ihm und SCI als ganzem oder dem deutschen Zweig im besonderen hätte es nie gegeben und er wünsche, daß unsere Verbindung eine weiterhin so gute bleiben möge.

Übrigens seien für 1968 vier bis fünf Sozialprojekte, ähnlich dem von Mariánská geplant. Das war seine Antwort auf meine leise Kritik an den meisten Projekten der ČSSR-Lager.

Dr. Břichaček (ich hoffe, seinen Namen richtig geschrieben zu haben), den ich anschließend traf, arbeitet noch nicht sehr lange mit den Freunden dort, schien mir aber ein gutes Urteilsvermögen über die Lage und die einzelnen Leute zu haben. So wie Dr. Hradil distanzierte auch er sich von dem Verhalten Eugen Scharth's und bestätigte, was bereits Josef über den Kreis um Eugen gesagt hatte. Aufgrund seines Verhaltens sei Eugen auch nicht mehr zum Sprecher der Gruppe gewählt worden, sondern Zdenek Teichmann, der mit Eugen jedoch gut befreundet ist. Eine völlige Distanzierung von Eugen sei nicht möglich beziehungsweise nicht ratsam, da er durch seine langjährige Beziehung zu ČSM (er war dort zehn Jahre Funktionär) den längeren Arm habe, und die Arbeit der SCI-Gruppe ganz zum Scheitern bringen könne, falls man gedenke, ihn auszuschalten. Břichaček hält sehr viel von Josefs Mitarbeit und würde es begrüßen, wenn Josef bald seine Arbeit mit dem SCI fortsetzen könnte.

Am Abend traf ich mich nochmals mit Scharth, Teichmann und Břichaček zu einem abschließenden Gespräch. Scharth und Teichmann schienen über die Feststellung Skacels über die Art und Möglichkeit einer Zusammenarbeit befriedigt zu sein, während Dr. Břichaček die Frage aufwarf, in wieweit eine Möglichkeit bestünde, Josef Motyčka in seiner jetzigen Situation zu helfen, damit er später doch noch mit dem SCI in London arbeiten könne. Die Antwort von Scharth und Teichmann blieb aus.

Zusammenfassung : Die Situation der "Prager Gruppe" ist so, daß eine Arbeit nur in enger Verbindung mit ČSM möglich ist (für jede öffentliche Aktivität ist der Stempel von ČSM erforderlich) und in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Bildung einer eigenständigen Gruppe besteht. So bleiben die Aktivitäten auf Wochenenddienste und Vermittlung einiger Freiwilliger für Auslandsdienste beschränkt.

67 06 21 - 1 04

Repräsentiert wird die Gruppe von Eugen Scharth und Zdenek Teichmann, zwei engen Freunden (Teichmann : "Wer gegen Eugen ist, ist auch gegen mich"). Obwohl von den Freunden in Prag

niemand mit dieser Lösung zufrieden ist, akzeptieren sie die beiden an der Spitze, da Eugen über die notwendigen Beziehungen verfügt. Ob dies auf die Dauer gut geht ist jedoch fraglich.

Die Mehrzahl der Prager Freunde sympathisiert mit Josef Motyčka, der etwas andere Vorstellungen von der Arbeit einer SCI-Gruppe hat. Er glaubt, daß eine Arbeit und die Konstituierung einer SCI-Gruppe möglich sei, ohne dabei ČSM zu fragen. Man müsse ČSM eben vor vollendete Tatsachen stellen und ihnen durch die praktischen Erfolge beweisen, daß die Bildung einer solchen Gruppe notwendig sei. Erstaunlicherweise sind viele der Freunde ebenfalls seiner Ansicht. Josef resigniert zur Zeit jedoch und will abwarten, was sich weiter tut. Es scheint mir nicht ausgeschlossen, daß er seine Ideen vorantreibt, wenn nicht als SCI, dann eben unter anderem Namen.

Ich neige eher zu der erstgenannten Möglichkeit, denn solange ČSM die letztentscheidende Instanz ist, speziell im Austausch von Freiwilligen, müssen wir mit dieser Organisation zusammenarbeiten. Sollte sich im Laufe der nächsten Jahre eine weitere Liberalisierung zeigen (man kann seit neuestem sämtliche westlichen Tageszeitungen in Prag kaufen) und auch die Devisen- und Paßbestimmungen gelockert werden, wären neue Überlegungen durchaus am Platze. Doch sollte man die Leute in ČSM nicht vor den Kopf stoßen. Eine Gefährdung der Zusammenarbeit mit ČSM könnte sich negativ auf unsere Verbindungen mit anderen Organisationen in den sozialistischen Ländern auswirken.

PS. Ich habe am 7. Juni auch Aktion Sühnezeichen und die Evangelische Industrie-Jugend in Berlin aufgesucht. Herr von Hammerstein befand sich seiner Zeit allerdings in den USA, um sich einen Ehrendokortitel zu holen. Ich sprach daher mit dem Geschäftsführer der Industrie-Jugend, Herrn Winkel. Beide Organisationen werden von Hammerstein vertreten. Dort wo "Aktion Sühnezeichen" nicht unter ihrem Namen arbeiten kann oder will, tritt die "Evangelische Industrie-Jugend" auf, so auch im Falle Lidice.

Ich bin mit Herrn Winkel so verblieben, daß wir uns künftig über unsere Arbeit gegenseitig informieren mit der Absicht eines Austausches von Freiwilligen. Da die Industrie-Jugend hauptsächlich die arbeitende Jugend umfaßt, kann dies für uns nur von Vorteil sein.